

LOUISE MERLINE SIEGENTHALER

## Freundschaft, Liebe, Musik und Wasser

**Spontan erinnert sie mich an Harry Potter. Mit ihrer Brille, dem wachen Gesicht und den dunklen Haaren. Sie geht aber nicht in Hogwarts zur Schule, sondern in der Lorraine. Und auch sonst sieht das Leben der Dreizehnjährigen anders aus, als das des jungen Zauberers.**

Als ich sieben war, zügelten wir von Biel in die Lorraine. Ich lebe lieber hier als dort. Hier herrscht eine schönere Atmosphäre, ich kenne liebe Leute, wir haben eine coole Wohnung und sind inzwischen eine neue Familie. Ich habe eine kleine Schwester, einen grossen «Halbbrüetsch» und zwei Schwestern in Biel. Wir sind nicht alle blutsverwandt, aber trotzdem wie Geschwister. Ich gehe gerne zur Schule. Obwohl wir bis vor kurzem als Problemklasse galten, in der die Kinder einander und auch die Lehrer und Lehrerinnen schikanierten. Nun aber ist es cool. Wir Mädchen kommen gut miteinander aus und mit den Jungs geht es auch meistens gut. Sie haben inzwischen gemerkt, dass man mit den Modi auch anders als blöd tun kann. Ich bin froh, dass es besser geworden ist. Oft hatte ich die Rolle der Verteidigerin und kam deshalb an die Kasse. Der «coole» Teil der Klasse tat besonders zu meinem besten Freund häufig gemein, was ihn traurig machte. Die neuen Lehrer unternehmen nun mehr, um das Klima in der Klasse zu verbessern. Das letzte Jahr gingen wir in der Inneren Enge zur Schule, weil unser Schulhaus renoviert wurde. Wir fuhren meist mit dem Trotti hin, das war cool, und wir waren immer wach, wenn wir in der Schule ankamen ... Ich wollte eigentlich nicht, dass das Lorraine-schulhaus renoviert wurde. Es war so schön alt und ich kenne Leute, die heute vierzig sind und auch schon dort zur Schule gingen, in denselben Zimmern schauten sie an dieselben Wandtafeln. Das ist witzig.

«In der Lorraineschule kommen viele Nationen zusammen.»



Louise Merline mit Surfbrett am Strand.

Bild: zvg



In ihrem Element: Louise Merline Siegenthaler am Schlagzeug.

Bild: kb

Und das Schulzimmer ist ja schon ein wenig wie ein Daheim, weil wir jeden Tag dort sind. Jetzt bin ich aber doch auch gespannt auf des neue Schulhaus. Am 18. 8. wird es eine Führung geben. Da will ich hin. In der Lorraineschule kommen viele Nationen zusammen. Das ist spannend. Ich habe viele Freunde aus andern Herkunftsländern. Und eine Freundin war ein Jahr auf der Flucht,

bevor sie hier ankam. Sie kann ja nichts dafür, dass bei ihr zu Hause Krieg ist. Hier hat sie nun zum Glück Möglichkeiten, die sie daheim nicht gehabt hätte.

Meine Lieblingslehrerin gab mir den Tip, das Cajóntrommeln zu lernen. «Du hast doch gern rhythmische Instrumente.» Nun trommle ich und spiele zudem Schlagzeug und Ukulele. In der 9. Klasse möchte ich dann in meiner Meisterarbeit selber eine Trommel bauen und sie vorstellen. Ich spielte schon in einer Schüler-Schülerinnenband mit und auch sonst zusammen mit andern. Elia und ich haben selber Lieder geschrieben, auf Englisch. Mein Thema war das Meer. Seines eher die Liebe. Auch die Musik komponierten wir selber. Wir machen oft ab und spielen Musik. Auch ein paar Mädchen und ich. Musik ist mir sehr wichtig. Rock n' Roll und Soul. Sie tut gut, wenn es dir nicht so gut geht. Oder wenn es dir besonders gut geht. Die Musik, die jeweils deinen Gefühlen entspricht. Auch Math ist ein Schulfach, das ich gerne mag. Ich bin zwar nicht besonders gut darin, aber ich finde es interessant und man kann zu

Hause selber noch etwas herausfinden, zum Beispiel in Geometrie. Ich mag auch Sprachen, das Wörtlilernen aber liegt mir nicht besonders. Seit zwei Jahren weiss ich, dass ich Behindertenbetreuerin werden möchte. Seit die Tante einer Freundin mir die Blindenschule in Zollikofen als Schnupperort am Zukunftstag empfahl. Dieses Jahr ging ich auch wieder hin. Die Arbeit gefiel mir sehr und mit meinen Schulnoten ist die Ausbildung realistisch. Alle waren megaliebig in Zollikofen und mit den Kindern zu sein het gfügt, sie freuten sich, als sie merkten, dass auch ich Freude hatte am Beisammensein mit ihnen. Vielleicht habe ich auch wegen der blinden Sängerin Cassandra Mae Spittmann, deren Musik ich sehr mag, ein besonderes Interesse an sehbehinderten Menschen. Zuerst wollte ich Lehrerin für Blinde werden, aber eigentlich gefallen mir die Aktivitäten im Heim besser und ich müsste ja megalang zur Schule, um diesen Beruf zu lernen. Wichtige Dinge im Leben sind



für mich Freundschaft, Liebe, Musik und Wasser. Alles, was mit Wasser zu tun hat. Ich surfe und tauche gerne. Beim Schnorcheln schwebst du im Wasser, beim Windsurfen – ich war einmal in Fuerteventura – merkst du die Wucht des Wassers, das dich vorwärts treibt. Ich konnte das Kürvele auf den Wellen üben. Liebe heisst für mich Freundschaft, die Liebe zur Familie, aber auch zu Tieren. Ich ging früher hin und wieder reiten. Rösser sind schöne Tiere, wie sie umherstolzieren. Und Reiten bedeutet Freiheit, für die Reiterin, aber auch für das Tier. Man muss es gut im Griff haben und kann mit ihm kommunizieren. Pferde spüren sehr viel. Ob man gern auf ihnen reitet oder nicht. Ob man Angst hat. Eine Zeitlang hatte ich Angst, Respekt, weil ich beinahe von Charly hinuntergefallen wäre. Ruven, mein nächstes Reitpferd, zeigte mir dann: Chumm, so mani nid! Eine Zeitlang führte ich ihn daraufhin am Halfter, aber dann glaubte ich es ihm.

Könnte ich nicht in Bern leben, möchte ich in Zürich sein. Mein Cousin wohnt dort und noch einige andere liebe und glückliche Menschen. Und es hat einen See. In Bern möchte ich nur in der Lorraine wohnen. Ich bin gern an der Aare. Oder bei meiner Kollegin auf dem Balkon. Und natürlich hier im Garten. Wir haben das Glück, diesen grossen schönen Garten zu haben. Die Lorraine ist ein wenig wie ein Dorf, man kennt alle und grüsst alle. Das ist schön und anderswo nicht der Fall.

Aufgezeichnet von Katrin Bärtschi



Louise Merline mit Freundin Sveva (l).

Bild: zvg